

Jesuitenkirche

Junger Dirigent führt Tradition weiter

Standing Ovations für einen lokalen Chor: Unter der Leitung von Andreas Felber meldete sich der Kammerchor Luzern eindrücklich zurück.

Es war ein Publikumsapplaus, wie man ihn bei lokalen Konzerten nicht alle Abende erlebt. Und als Andreas Felber, der neue Leiter des Kammerchors Luzern, sich am Samstag schliesslich alleine vor dem Chor und Orchester präsentierte, erhoben sich die Zuschauer der Reihe nach demonstrativ von den Kirchenbänken in der praktisch ausverkauften Jesuitenkirche.

Gefeierter Nachwuchsdirigent

Zu Recht. Dass es den Kammerchor Luzern nach einer mehrjährigen Umbruchphase überhaupt wieder gibt, ist nicht zuletzt Felbers Verdienst. Der 26-jährige, der bereits mit dem 2003 als Jugendchor gegründeten Molto Cantabile internationale Erfolge feiert, bestätigte sich mit diesem Comeback als gegenwärtig wichtigster Nachwuchsdirigent in der regionalen Chorszene.

Und der Kammerchor scheute keinen Aufwand, um ein Signal zu setzen: Dass für Haydns Oratorium «Die Schöpfung» das Capriccio Basel als Orchester engagiert wurde, zeigte, wie viel Wert Chor und Dirigent auf stilistische Stimmig-



Grosser Auftritt in der Jesuitenkirche: Andreas Felber dirigiert den neu formierten Kammerchor Luzern.

BILD MANUELA JANS

keit setzen, auch bei einem derart populären Werk. Und mit der Luzerner Sopranistin Maria C. Schmid, dem Zuger Tenor Simon Witzig (die eigentliche Entdeckung des Abends) und dem am Luzerner Theater engagierten Bass Marc-Olivier Oetterli war ein vorzügliches Solistentrio engagiert.

Die Art, in der derart hoch gesteckte Erwartungen eingelöst wurden, war dann aber doch auch überraschend. Gemessen an Felbers eigenem Molto Cantabile und vergleichbaren Vokalensembles, präsentierte sich der neu formierte Chor weniger als Kammerchor, sondern führte in massvoller Besetzung

die Tradition grosser Oratorienchöre weiter.

Auf dem Mittelweg ganz vorne

Das betraf nicht nur die Besetzung mit gut sechzig Sängerinnen und Sängern, sondern auch ein Klangbild, dessen Vorzüge mehr in der Kraft und Fülle der Gesamtformation liegen als in der Konturenschärfe der einzelnen Stimmen. Die Faustregel, wonach die einzelnen Register eines Chores an Prägnanz einbüßen, je grösser dieser besetzt ist, bestätigte sich damit auch beim Mittelweg, den der Kammerchor hier ging.

Dabei allerdings erreichte er aus dem Stand heraus ein eindrückliches Niveau quasi in der vordersten Rängen. Möglich machten es die dynamischen Kontraste und Nuancen, für die Felber die überraschende Chorstärke nutzte, sowie eine pointierte Artikulation, die dem Hang zum flächigen Pauschallklang gerade in der Jesuiten-Akustik entgegenwirkte. Beides näherte den Vokalklang doch auch dem schlanken Spiel des Orchesters an, das Haydns lautmalerischen Schöpfungs-Katalog mit barock-deutlichen Farben und Gesten aufblätterte.

Grosser Chorklang, schlankes Orchester: Ideal vermittelte zwischen beiden Sphären das Solistentrio, in dem vor allem der durchdringend jauchzende Sopran und der energische Schmelz des Tenors starke Akzente setzten.

URS MATTENBERGER